Aussteuer-Artikel

finden Sie in grosser Auswahl bei

E. Schwarz, Emmendingen Markgrafenstr. 2 Telephon 198 / 1

Bestellungen auf 4689
Preiselbeeren
nimmt entgegen
Obsthandlung Ehret
Emmendingen
Telephon 201

Zum
Schulbeginn

Sämtliche Schulkleidung solid und preiswert
Ständiger Eingang von Neuheiten

für **Mädchen**

Kleider, Popeline, Rips, kariert Gr. 60. . . . . 15.50 12.— **8.—**
Mäntel, mit und ohne Pelzbesatz, uni und kariert, Cheviot, Plausch Velour de laine Gr. 60 . . . . 29.— 14.— **9.—**
Pullover, Wolle und Wolle mit Seide, flotte Ausmusterung Gr. 3 . . . . . 6.— 5.75 **4.25**
Westen, Wolle und Wolle mit Seide, mit und ohne Kragen Gr. 3 . . . . . 7.25 5.70 **4.75**
Faltenröcke, Strickröcke, Strickjacken

für **Knaben**

Anzüge, Kittel-, Einknöpf-, Schlupf- u. Sportanzüge in Cheviot, Kammgarn und Fantasiestoffe.
Original Kieleranzüge
Kielermäntel in Halbtuch und Tuch
Mäntel in Covercoat, Plausch und engl. Stoffe
Hosen in allen Preislagen.
Laufhosen in Velveton.
Sweateranzüge, reine Wolle 9.- **8.—**
Sportblusen und Hemden

Bleyle-Strickkleidung
ist unverwüstlich im Gebrauch
Knabenanzüge, Sweateranzüge, Westen, Pullover
Strickkleider, Strickröcke, Schlupfhosen, Mützen

Turnkleidung | Lodenmäntel, Pelerinen, Windjacken, Gummi-Capes für Knaben u. Mädchen, Kinder-Kopfbedeckungen | Turnschuhe

C. Werner-Blust
Freiburg i. Br. Kaiserstrasse 79
Besichtigen Sie bitte auch meine Fenster Dreherstraße 4. 4722

Existenz
in Lahr i./Baden
Schöner, neuer Laden mit 2 Fenstern, besonders bevorzugter Lage wegen als
Schreibwaren- und Zigarren-Geschäft
zu vermieten. Kaufmann oder tüchtigem Buchbinder ist hiermit Existenzmöglichkeit geboten.
Bewerber belieben sich unt. Nr. 4669 an den Verlag dieser Zeitung zu wenden.

Zwei per 1. Oktober ein ehrliches fleißiges 4679
Mädchen
für Hausarbeit, das etwas Nähkenntnisse besitzt
Frau Wolfsbruck
Hochburgerstraße 21
Emmendingen.

Auto
billig zu verkaufen.
10/50 P.S.
„Steiger"
in bestem Zustande.
Angebote unter Nr. 4686 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gut repariertes
Pianino
zu Mk. 300.— auf Wunsch geg. kleine Monatsraten.
Musikhaus Ruckmich
Freiburg i. Br.

Viehbesitzer
Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert u. nicht aufnimmt, an Scheidekatarrh oder weißem Fluß leidet, verlangen Sie kostenlose Auskunft v.
C. Fr. Köbele
Tierheilkundiger
Langenargen a. B. 170
Eine Karte genügt.

Ein schönes 4910
Mutterschwein
nahe am Ziel, zu verkaufen
Haus 251, Kirchstraße, Teningen.

Tapeten
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 464. (942
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Bruch Leidende
gehen nur zur
Fachfirma
C. A. Steinberg
Freiburg
Kaiserstr. 89, Eingang Salzstr.
Ungenierte Anprobierräume.
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Dr. Lahmann-Unterkleidung

Der beste Kälteschutz
luftdurchlässig
aufsaugend
angenehmes Tragen
nicht teuer
für Herren
in allen Grössen vorrätig
zu Originalpreisen 4724
Moden-Glockner
Freiburg, Kaiserstr., an der Ecke der Schusterstr.

Obst- u. Weinpressen
5–12 Ztr. Mahlgut-Inhalt
in stabiler Bauart von . . . RM. **175.—** an
Obstmühlen . . . . . RM. **100.—** an
liefert
A. Münklin, Mundingen
Amt Emmendingen
Breisgauer Pressenfabrik.
NB. Reparaturen sämtlicher Pressen werden schnell und sorgfältig ausgeführt

50%
KARTOFFELN
Eine Zusatzdüngung von 500 kg Thomasmehl je ha bei gleichbleibender N. und K. Düngung ergab eine Ertragssteigerung von 50%.
● Rat und Auskunft in Düngungsfragen durch den Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35
Ertragssteigerung durch THOMASMEHL
Der Stickstoff tut es nicht allein, es muß auch Phosphorsäure sein.

Nähmaschinen
altangesehener Fabrikate wie
Kayser Adler Gritzner Phoenix Veritas
in einfacher bis feinster Ausführung
von **Mk. 135.-** an 3561
auf Wunsch bequeme Ratenzahlung
Anzahlung Mk. **20.—**, monatl. **Raten** von Mk. **12.—** an
Gratis-Unterricht in der Handhabung der Maschinen, ebenso im Stopfen und Sticken auf denselben.
Freiburg i. Baden **Otto Rees** Eisenbahnstr. 26
Nähmaschinenlager und Reparaturwerkstätte
Franko-Versand nach allen Bahnstationen

Den verehrten Damen und Herren zur Nachricht, daß wir am 12. September abends 8 Uhr mit den
Tanzkursen
für alte und moderne Tänze für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen.
Weitere Anmeldungen erbeten an
Georg Stahl und Dreifuß
Tanzlehrer, Emmendingen, Karlfriedrichstraße 29

Kreis-Landwirtschaftsschule
Freiburg.
Das Schuljahr 1927-28 beginnt Anfangs November 1927. 4570
Die Schüler erhalten Kost und Wohnung im Internat der Schule. Das Schulgeld beträgt im Unterkurs 20 RM. und im Oberkurs 15 RM. für den ganzen Winter. Das Kostgeld ist auf 1.50 RM. täglich und das Wohnungsgeld auf 20 RM. für den ganzen Kurs festgesetzt. Minderbemittelten während freisangehörigen Schülern Zuwendungen auf Antrag Stipendien bewilligt werden.
Schüler, die eine landwirtschaftliche Schule während des Winterhalbjahres besucht haben, sind auch für das darauffolgende Sommerhalbjahr vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreit. Aufnahmebedingungen: Zurückgelegtes 16. Lebensjahr und guter Leumund.
Anmeldungen wollen baldigst mündlich oder schriftlich bei dem Schulvorstand: Landesökonomierat Haecker in Freiburg, Thurnseestraße 19, eingereicht werden, welcher zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist. Schulprospekte können vom Schulvorstand unentgeltlich bezogen werden.
Kreisverwaltung Freiburg.

Kassen-Schränke
Fahrradständer Scheerengitter
liefert
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B., Telefon 2843
Kassenschrankfabrik und Eisenkonstr.-Werkstätten

1 Lieferwagen
mit festem Führerhaus und schöner Pritsche, elektrisches Licht, Tragkraft ca. 15 Ztr., Preis Mk. 1500.—
1 Dixielieferwagen
mit festem Führerhaus und Pritsche, elektrisches Licht, Preis Mk. 1000.—
1 Fordlieferwagen
Preis Mk. 600.—, und verschiedene gebrauchte, guterhaltene Personenwagen.
Freiburger Automobilzentrale
Albert Kaiser
Freiburg i. Br. Bismarckstr. 133
Telephon 2396. 4723

Kreusa
Eiweiß das wirtschaftlichste **Beifutter**
Aufzucht-, Mast- und Geflügelfutter
Analyse: 55—65% Eiweiß und Fett (löslichstens 1—8% Fischfett). 20—30% phosphors. Kalk, 1—2% Salz.
Referenzen:
Hamburg 8, den 19. April 1927
Landwirtschaftl. Versuchsstation u. Handelslaboral.
Dr. Ad. Schenk, Hamburg 8.
Die Ergebnisse sind im Vergleich zu sonst üblichem Mastfutter-Aufwand außergewöhnlich gut. Ein gleichlaufender Parallelversuch mit anderen Eiweißbeifutter wurde weit überflügelt.
ges. Dr. Ad. Schenk.
Gut Menkefleideld b. Lippstadt, den 21. Febr. 1927
Nachdem ich bisher immer Fischmehl gefüttert habe, mußte ich feststellen, daß das Kreuzbeifutter gleiger von den Schweinen aufgenommen wird und die Tiere sich zusehends machen.
Gutsverwaltung der Stadt Dortmund,
ges. Henschel, Inspektor.
Süffeld b. Fallersleben, den 27. 4. 27.
Die Schweine nehmen das Futter gierig. Ich habe bis heute nichts besseres gehabt.
ges. Chr. Mohrmann, Landwirt.
usw. usw.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, landw. Genossenschaften usw.
Kruss Kraftfutterwerk, Kassel
Zentral-Verkaufsstelle:
Frankfurter-Getreidehandel A. G.
Frankfurt/Main.

„Mein Mann liegt in den letzten Zügen und will Abschied nehmen, er ruft immer zu: Lebewohl, Lebewohl!"
„Beruhigen Sie sich, liebe Frau, er phantasiert nur und denkt hierbei zweifellos an das berühmte Hühneraugen-„Lebewohl"!"
*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenschalen für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bilder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drog. Hugo Kromer.

Obst-und Traubenpressen
Obst- und Traubenmühlen
Beste Fabrikate. Billige Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen
Man besichtige mein Lager.
Conrad Lutz, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei 5fterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 212 | Emmendingen, Montag, 12. September 1927 | 62. Jahrgang

Von der Völkerbundstagung.

Briand spricht.

WTB. Genf, 10. Sept. Zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung beschloß die Völkerbundsversammlung auf portugiesischen Antrag, alle die Mandatsgebiete betreffenden Fragen dem Politischen Versammlungsausschuß zur Beratung zu überweisen.

Nach Wiederaufnahme der Generaldebatte schilderte der österreichische Delegierte Graf Mensdorff die Leistungen des Völkerbundes auf dem Gebiete der internationalen geistigen Zusammenarbeit unter Betonung ihrer werbenden Wirkung für den Völkerbund.

Hierauf bestieg unter dem lebhaften Beifall des voll besetzten Hauses Briand um 10.30 Uhr die Rednertribüne. In mehr als einstündiger Rede zog er die Bilanz der bisherigen Ergebnisse der Generaldebatte und zerpflückte in der ihm eigenen Ueberzeugungskraft und der scharfen Eindringlichkeit seiner Rednergabe und persönlichen Wirkung alles, was gegen die Arbeit des Völkerbundes oder einzelner seiner Organe bisher vorgebracht worden war. Dabei nahm er bei Beginn seiner Rede und an vielen Stellen Bezug auf die gestrige „mutige und edle" Rede von Dr. Stresemann. Er ironisierte in oft sehr glücklich gewählten und wirksamen Worten die Ausführungen verschiedener Redner der Generaldebatte, die ebenfalls Mangel an Vertrauen in die gemeinsame Arbeit zeigten und bekannte sich in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen starken Schlußwort zu der Ueberzeugung, daß der Friedensgedanke über dem Wege der Schiedsgerichtsbarkeit und der Abrüstung triumphieren müsse.

In Fortsetzung seiner Rede behandelte Briand die Hindernisse, die zu überwinden seien: Sicherheitsfrage, Abrüstungsproblem, ökonomische Schwierigkeiten. Auch würdige er dabei die Leistungen der Weltwirtschaftskonferenz, denn „wirtschaftliche Konflikte führen naturnotwendig auch zu blutigen Konflikten". Die freie Aussprache auf der Tribüne des Völkerbundes sei das Mittel, um auf allen Gebieten Mißverständnisse zu beseitigen und Vertrauen zu schaffen. Die Tatsache, so rief er aus, daß wir für unsere Beschlüsse die Billigung einer Einstimmigkeit brauchen, ist die stärkste Stütze für das Wachsen, für die Festigung, für die Schaffung des Vertrauens in den Völkerbund. Dieses Vertrauen haben die Völker bereits. Sie verlangen mit Recht, daß unsere Debatten nicht Scheinmanöver sind. Geschickt ironisierte Briand dann die vorgebrachten Bedenken gegen Konventikel einzelner Ratsmächte. Es sei ganz falsch, die Großmächte deswegen zu verdächtigen, so daß sie schließlich sich dafür entschuldigen müßten, daß sie Großmächte sind. Dann kam Briand auf die Abrüstung. Frankreich kenne seine Verpflichtungen und insbesondere diejenigen des Artikels 8 und betrachte sie als eine heilige Pflicht.

Briand wandte sich dann gegen den juristischen Skeptizismus von Politis und Scialoja. Mit den bloßen Worten sei es nicht getan. Man müsse wirken und in der festen Ueberzeugung wirken, daß schon die nächste Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses Erfolg haben werde. Auch die Marinenabrüstungskonferenz sei kein Mißerfolg gewesen, sondern tiefe Spuren zurück. „Wir sind alle an denselben Karren gespannt, Alle, Alle!" so rief er aus. „Ironisieren auf diesem Gebiet ist zu billig. Ob der Schrei nach Frieden juristische Form annimmt oder nicht, schreien wir so oft und überzeugt, bis die mystische Kraft des Wortes Frieden sich auswirkt, an die wir glauben!" Frankreich und die französische Regierung sei vollkommen bereit, jede Geste zu machen, die dazu beitragen könne, so erklärte er weiter in bezug auf den polnischen Antrag, dem er im Namen der französischen Regierung zustimmte. Die Differenzierung des Angreifers sei nicht so schwierig, wie Scialoja denke. Der erste Kanonenschuß sei immerhin ein Mittel, um festzustellen, wer friedliche Mittel verschmähe und eine Ablehnung der Aufforderung des Völkerbundsrates, die Feindseligkeiten einzustellen, zeige kein sehr lebhaftes Verlangen nach Frieden. Eine Erklärung wie die gestrige von Dr. Stresemann, wonach sich Deutschland auf die Anwendung friedlicher Mittel zur Lösung von Konflikten beschränkt, die Unterzeichnung der fakultativen Klausel des Artikels 36 seien starke Kundgebungen des Willens zum Frieden. Die gegenseitige Abhängigkeit der Völker sei uns allen mit glühendem Eisen aufgebrannt und es sei nichts weniger als eine Schande, bei Unterwerfung unter die Schiedsgerichtsbarkeit, wie das je Frankreich noch in diesen Tagen geschehen sei — hier spielte er auf den Lotusfall an — in einem Protest Unrecht zu bekommen.

Die oft von Beifall unterbrochene Rede gipfelte in dem Ausruf: „Auf zum Frieden durch Schiedsgerichtsbarkeit!"

Die Rede Chamberlains.

WTB. Genf, 10. Sept. Chamberlain, der die heutige Nachmittagssitzung des Völkerbundes eröffnete, unterstrich die Bedeutung der zwischen Dr. Stresemann und Briand ausgetauschten Reden, wobei er sie als Zeichen von höchster staatsmännischer Bedeutung bezeichnete. Den Vorwurf der Konventikelbildung innerhalb des Rates weist er zurück. Chamberlain ging dann zur Frage der Abrüstung über. Die Marinekonferenz sei ein Mißerfolg gewesen, aber die Tatsache, daß drei Großmächte diese Fragen hier offen behandelten und daß ihre herzlichen Beziehungen durch den Mißerfolg nicht getrübt worden sind, bedeute allein schon einen großen Fortschritt. England habe sofort nach Kriegsende seine Armee hinter dem Vorkriegsstand reduziert, sein Militärbudget von Jahr zu Jahr herabgesetzt, und wenn es für seine vielen, so zerstreuten, so schwer zu schützenden Lande mehr getan hätte, wäre das unverantwortlich gewesen. Chamberlain verwies weiter auf die bedingte Annahme des finnischen Antrages auf finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten und erklärte in Bezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit, es habe schon mehr Schiedssprüche herbeigeführt, als irgend ein anderer Staat. Das Genfer Protokoll lehne er nach wie vor ab und nur mangelndes Verständnis für die besonderen Hindernisse Englands ließen andere diese Forderung wieder aufnehmen. Der Redner weilte schließlich länger bei den Grenzen einer Garantieverpflichtung. Wir wissen, was es heißt, Garantien zu geben und sie zu halten. Die holländische Forderung, die Grundsätze des Protokolls wieder aufzunehmen, oder diese selbst zu diskutieren, sei ein Widerspruch in sich. Er wolle keinen Ueberstatut aus dem Völkerbund hervorgehen lassen, sondern ihn organisch aus sich selbst entwickeln. Mehr auf freiwilliges und gegenseitiges Einvernehmen, als auf eine Häufung sensationeller Schritte komme es an. Die Rede fand lebhaften Beifall.

Norales (Panama) wandte sich gegen die Bestrebungen zugunsten eines panamerikanischen Völkerbundes, der unter dem Stichwort der Monroe-Doktrin zu einer völligen Machtlosigkeit der kleinen Staaten gegenüber der nordamerikanischen Union führen müßte und erklärte sich für einen universellen Völkerbund. Vor Schluß der heutigen Sitzung erklärte der holländische Außenminister Belaert van Blokland, die Rede Chamberlains habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Text seines Antrages zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Er ändere seinen Antrag in dem entscheidenden Teil dahin ab, daß die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll ganz fortfällt und dafür die Wendung gesetzt wird, daß das Studium der Grundsätze für Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung, wie sie im Völkerbundspakt niedergelegt seien, wieder aufgenommen werden solle. Gleichzeitig beantragte er, seinen abgeänderten Antrag dem dritten Versammlungsausschuß zu überweisen. Präsident Guani stellte fest, daß es sich nunmehr eigentlich um einen neuen Antrag handele, da ihn die Abänderung zu bedeutungsvoll erscheine, es soll daher erst Montag über die weitere Behandlung des holländischen Antrages von der Versammlung entschieden werden. Der bekannte polnische Entschließungsentwurf wurde schließlich von fast leeren Hause von der stark gelichteten Versammlung auf Antrag des Präsidenten dem dritten Versammlungsausschuß überwiesen. Ferner wurde ein Komitee gebildet, das auf Grund der vorliegenden Pläne über den Bau des Völkerbundspalastes weitere Vorschläge unterbreiten soll. Die Generaldebatte wurde hierauf, entgegen den Erwartungen, die das Ende der Generaldebatte für heute als sicher ansehen wollten, auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt.

*

Das Echo der Stresemannrede.

Die Pariser Presse zur Stresemannrede.

WTB. Paris, 10. Sept. Die gestrige Genfer Rede des Reichsaußenministers wird in der hiesigen Presse allgemein als ein wichtiges Ereignis für die Stellung der Großmächte innerhalb des Völkerbundes und als eine aufrichtige Bekundung des deutschen Friedenswillens gewürdigt. So schreibt der Berichterstatter des Journal, der gestrige Tag hat die lebhaftesten Hoffnungen aller derer erfüllt, die den Krieg verdammen und der Menschheit eine neue Wiederholung seines Grauens ersparen wollen. — Der Matin erklärt, daß die Großmächte wiederum die Leitung des Völkerbundes übernommen haben und daß die internationale Genfer Regierung (der Völkerbund) einem Vertrauensvotum entgegengehe. Selbst der nationalistische Gaulois muß zugeben, daß Deutschland gestern als der Pionier der Befriedung Europas erschienen sei. Verschiedene Blätter betonen die Bedeutung des Beitritts Deutschlands zum obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren und die nach der gestrigen Rede bestehende Aussicht auf eine Entspannung zwischen Deutschland und Polen.

Die englische Presse zur Stresemannrede.

WTB. London, 10. Sept. Die liberale Presse Englands erblickt in der gestrigen Rede Stresemanns, besonders in der Ankündigung der Unterzeichnung der Schiedsklausel der Haager Konvention einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zum

Der Spuk v. Lindenberg

Roman von Otfrid von Hanstein.
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(9) (Nachdruck verboten.)

Hammacher nahm das Wort: „Was sagen Sie, meine Herren?"

Möllenhof nickte eifrig: „Kein Zweifel, daß er es ist!"

„Herr Kommerzienrat?"

„Selbstverständlich!"

„Herr Sanitätsrat —"

„Bis auf die etwas graueren Haare."

„Herr Dr. Schlüter?"

„Ich möchte behaupten, daß er es ist, wenn ich nicht selbst aus Leipzig aus so vieler Zeugen Mund gehört hätte, daß dieser Bill Jefferson dort war und dann — das Mädchen, das seine Geliebte war — sie hat ihn anscheinend nicht erkannt — oder gefühlt, daß er trotz aller Aehnlichkeit ein anderer war."

Staatsanwalt Möllenhof lächelte überlegen: „Eben das Mädchen war unser bester Beweis. Sie wissen, daß er sie in jedem Fall hypnotisiert hat, ebenso wie voraussichtlich Roland. Das Mädchen ist wahrscheinlich außerordentlich sensitiv. Im ersten Augenblick hat sie ihn erkannt, denn Sie alle haben gesehen, daß sie mit einem Jubelschrei auf ihn stürzte. Er hat sie in dieser Minute von neuem hypnotisiert. Wissen Sie nicht, daß bei sehr empfindlichen Menschen ein einziger Blick — ein Strich mit der Hand des gewohnten Hypnotiseurs genügt, um sogleich den Schlaf zu bringen? Er hat sie — vielleicht sogar, ohne es zu wollen, beeinflußt — deshalb schlug sie um und brach ohnmächtig oder — im magnetischen Schlaf zusammen."

Hammacher nickte: „Nicht unwahrscheinlich — damit hätten wir den ersten positiven Beweis von der suggestiven Kraft dieses Bill Jefferson, wie aber erklären Sie den Umstand, daß in Leipzig —"

Möllenhof fuhr fort: „Ich will einem so verdienten Manne, wie es Herr Dr. Schlüter ist, gewiß nicht zu nahe treten, aber — einer Hypnose gegenüber ist unter Umständen auch der beste wehrlos —"

Schlüter sah auf. „Sie meinen —?"

„Ich wiederhole — ich bin überzeugt, daß Sie selbst, verehrter Herr Doktor, der festen Meinung sind . . . Mir wäre es vielleicht nicht anders gegangen —"

Professor Frankhofer, der als stummer Zeuge allem beigewohnt, wandte sich an Hammacher: „Darf ich mir als Nervenarzt, der sich sehr viel auch mit solchen Dingen beschäftigt, ein Wort erlauben?"

„Bitte, Herr Professor!"

„Wir haben noch Miß Ethel und Mister Hamilton hier. Ich habe oft seltsamen Experimenten beigewohnt, bei denen Medien in den magnetischen Schlaf, wie sie es nennen, fielen. Solch ein schlafendes Medium ist natürlich überaus sensitiv und empfindet es sogleich, wenn eine andere Kraft in ihre Nähe kommt. Solange sich an ihrem Lager nur neutrale Personen aufhalten, damit meine ich solche, die selbst keine suggestive Wirkung auszuüben imstande sind, liegen sie ruhig und verfallen bisweilen in ihre somnambulen Zustände. Tritt aber ein anderer Mensch von dem ebenfalls diese ausgehen, so erwachen sie. Es ist nur ihren Wirkungen nach bekannte Kraft ausgeht, in ihren Kreis, so pflegen die Medien zu leiden, in Krämpfe zu fallen und ich möchte sagen, in ihrem Körper entsteht gewissermaßen ein Widerstreit zwischen den beiden, nennen wir es einmal Nervenströmen, die auf sie einwirken. Es ist ja so eigentümlich und für uns normale Menschen kaum faßbar, was diese Sensitiven empfinden. — Die Seherin von Prevorst behauptete ja in ihren letzten Jahren, hauptsächlich von den Nervenstrahlungen gesunder Menschen ihre eigene Lebenskraft zu erhalten und es ist erwiesen, daß sie sich jedesmal wohler fühlte, wenn ein Nervengesunder längere Zeit an ihrem Bett war, während dieser selbst sich nach solchem Besuch matt fühlte, als habe sie von seiner Kraft etwas zu sich hinübergezogen. — Ich möchte vorschlagen, wir bitten Hamilton, Miß Ethel einzuschläfern, und dann führen wir Jefferson, ohne daß sie davon wußte, an ihr Bett und veranlassen ihn, womöglich ihre Hand zu erfassen. Ich glaube bestimmt, hat er in der Tat die ihm durch den Verdacht zugeschriebene außergewöhnliche suggestive Kraft, dann muß sie es fühlen."

Hammacher nickte.

„Gewiß! Mein lieber Herr Dr. Schlüter, vielleicht haben Sie die Güte, da Ihnen ja die beiden näher bekannt sind, mit dem Herrn Professor das Nötige zu veranlassen. Ich werde inzwischen mit dem Staatsanwalt Möllenhof zusammen die entschieden notwendige Leibesvisitation vornehmen. Wir haben ja das Nummernverzeichnis der gestohlenen Noten — es wäre von großer Bedeutung, wenn es sich herausstellen sollte, daß eine dieser Noten in seiner Hand wäre."

Während Schlüter und der Professor in das Hotel „Stern" hinübergingen, um mit Miß Ethel und Hamilton zu reden, begaben sich Hammacher und Möllenhof zu Jefferson.

„Nun? Bin ich ich oder bin ich ein anderer?"

Hammacher fühlte das Lächerliche dieser Frage, und daß es noch lächerlicher wäre, zu antworten: „Wir wissen es noch nicht."

Jefferson untersagt sich ohne jeden Widerstand der Visitation. Er hatte in seinem Mantel eine Brieftasche, die etwa fünfzigtausend Mark in Tausend- und Hundertmarkscheinen enthielt, aber von den gestohlenen war auch nicht eine einzige darunter.

Das Hotel „Stern" war überfüllt. Unter den Fremden, die jetzt jeder Tag brachte, waren auch eine Menge von Menschen, die sich Spiritisten, Okkultisten und ähnlich nannten. Ernst forschende Männer und solche, die sich in Phantastereien ergingen. Hamilton war von ihnen umringt, obgleich er sich möglichst stumm verhielt.

Besonders ein jüngerer Herr erregte Aufsehen. Auch auf Schlüter stürzte er sogleich zu.

„Schmidt! Dr. Schmidt! Vorsitzender der Spiritistischen Loge „Der Astralleib", Herausgeber mehrerer Fachblätter. Ich bitte dringend ziehen Sie mich zu Rate, ich glaube, Ihnen nützen zu können!"

Ein anderer Herr trat heran:

„Fischer! Ich möchte denn doch bemerken, daß wir ernsten Spiritisten den Schmidtschen Bestrebungen —"

Es waren augenscheinlich zwei scharfe Gegner.

(Fortsetzung folgt.)

Frieden, was sich schon in den Ueberschriften ausdrückt.

So bringt beispielsweise Westminster Gazette die fettgedruckte Ueberschrift: „Deutschland zeigt den andern Großmächten den Weg zum Frieden", und „Daily News": „Der Kampf für den Frieden. — Deutschland gibt das Beispiel."

Allgemein wird in diesen Blättern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß andere Großmächte sich dem deutschen Beispiel in der Frage der Schiedsklausel anschließen werden.

Der Genfer Berichterstatter der Times schreibt, die Rede Stresemanns habe durch ihre Erhabenheit der Versammlung fast den Atem geraubt. Gleichzeitig wendet sich das Blatt in einem Leitartikel über das Weichselproblem nachdrücklich gegen das unter den kleineren Staaten in Genf zutage tretende Bedürfnis nach unformellen Friedensformeln, die, wie auf der Hand liege, undurchführbar seien. Insbesondere lehnt das Blatt mit Entschiedenheit erneut eine englische Garantie zu Gunsten Polens ab, erwähnt dabei aber auch, daß die politische Lage Polens außerordentlich schwierig sei, denn Deutschland sei Mitglied des Völkerbundes, habe jedoch durch die Verträge von Rapallo und Berlin Beziehungen besonderer und seltsamer Art mit Sowjetrußland hergestellt.

Morning Post gibt Polen den Rat, kein Vertrauen zu papierenen Garantien zu haben und sich lieber durch politische Einigkeit und militärische Dispositionen so stark wie möglich zu machen, sowie gute Beziehungen mit den Staaten zu pflegen, die ein Interesse an einem unabhängigen Polen haben.

Daily Telegraph warnt vor einer Ueberschätzung des neuen deutschen Schrittes, da die Unterzeichnung der Schiedsklausel, wie hervorragende Juristen versichern, den bereits bestehenden Schiedsverträgen nichts hinzufüge.

Die Aufnahme der Stresemannrede in der Schweiz.

WTB. **Genf,** 10. Sept. Zu der Aufnahme der gestrigen Rede Dr. Stresemanns in Genf und im übrigen in der ganzen Schweiz ist eine Auslassung des Journal de Geneve bezeichnend, das schreibt: Der Höhepunkt des Tages war die bemerkenswerte „unladelige" (so sagte Paul-Boncour) Rede Dr. Stresemanns im Reformationssaal. Der deutsche Außenminister hat nicht improvisiert, was das Gewicht seiner Worte noch erhöht. Er begann vor einem aufmerksamen und sympathischen Haus zu sprechen, das ihn aber dennoch ohne Applaus auf die Bühne steigen ließ. Ohne Zweifel sollte Herr Stresemann eine schwierige Partie spielen. Diese Partie hat der deutsche Delegierte glänzend gewonnen. Während er sprach, erwärmte sich zusehends das Haus und geriet mit ihm in inneren Kontakt. Schließlich wurde es ein Erfolg, ein großer Erfolg. Briand war unter den ersten, die Stresemann beglückwünschten und er empfand das Bedürfnis, in den Wandelgängen seine Freude zu verbreiten, die er beim Anhören seines deutschen Gegenspielers empfunden hatte. „Es war mehr als eine Rede", so sagte dabei Briand, der etwas davon verstehe, „das war eine Tat."

Aus dem Reich.

Aus dem Reichstag.

WTB. **Berlin,** 10. Sept. Bei der für Anfang Oktober bevorstehenden Reichstagssitzung, für die Präsident Löbe bekanntlich als Termin den 3. Oktober dem Aeltestenrat vorschlagen wird, handelt es sich lediglich um die bereits vor den Sommerferien angekündigte Zwischensitzung. Es werden in diesem kürzeren Tagungsabschnitt voraussichtlich die ersten Lesungen des Reichsschulgesetzes und der Besoldungsreform, sowie evtl. das Gesetz über die Abgeltung der Liquidationsschäden beraten werden, soweit diese Vorlagen dann fertiggestellt sein werden, was insbesondere von letzterer noch nicht feststeht. Im übrigen wird der am 14. September zusammentretende Aeltestenrat des Reichstages die Tagesordnung für die Reichstagsplenarsitzungen und den Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages festlegen. Es dürfte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, beim 3. Oktober bleiben. Sollten bis dahin die großen Vorlagen noch nicht dem Reichstage zugegangen sein, so wird man sich in der ersten Vollsitzung mit einigen kleineren Vorlagen zu beschäftigen haben, die das Auswärtige Amt bereits eingebracht hat. Als ausgeschlossen wird aber bezeichnet, daß in dieser Zwischentagung des Reichstages bereits das Schanksteuergesetz zur Beratung gestellt wird.

Die Beratung des Reichskabinetts über die Besoldungsreform.

WTB. **Berlin,** 11. Sept. Die gestrige, langandauernde Sitzung des Reichskabinetts, unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Dr. Marx galt der Beratung des Entwurfes eines Besoldungsgesetzes. Das Kabinett stimmte dem Entwurf in allen wesentlichen Punkten zu. Die Schlußberatungen sind für die nächsten Tage vorgesehen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Karlsbad.

WTB. **Berlin,** 10. Sept. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seine Kur auf zwei Wochen unterbrochen hat, um an den Beratungen der Reichsregierung teilzunehmen und besonders wichtige Dienstgeschäfte zu erledigen, hat sich zur Fortsetzung seiner Kur bis Ende des Monats nach Karlsbad begeben.

Der preußische Justizminister im Flaggenstreit.

Berlin, 11. Sept. Dem Vorgehen des preußischen Ministerpräsidenten Braun gegen diejenigen Hotels, welche sich weigern, die Reichsflagge zu hissen, hat sich, wie die Vossische Zeitung berichtet, jetzt auch der preußische Justizminister Schmidt durch besonderen Erlaß angeschlossen. Der Erlaß bestimmt, daß die Justizbehörden, Richter, Staatsanwälte und sonstige Beamte in den in Frage kommenden Berliner Hotels amtliche Veranstaltungen nicht abhalten und allen Veranstaltungen in solchen Hotels in amtlicher Eigenschaft nicht beiwohnen dürfen.

Sonstige Meldungen.

Kommunistische Unruhen in Litauen.

WTB. **Tilsit,** 9. Sept. Hier wurden heute Gerüchte über kommunistische Unruhen in Litauen verbreitet. Genaue Nachrichten waren nicht zu erhalten. Tatsache ist jedoch, daß der Grenzverkehr über die Tilsiter Luisenbrücke nach dem Memelgebiet um 16.30 Uhr gesperrt wurde. Gleichzeitig trafen litauische Truppen in Uebermemel ein, die die Brückenköpfe an der Luisenbrücke und an der Eisenbahnbrücke bewachen. Starke Offizierspatrouillen halten das nördliche Memelufer unter Bewachung. Außerdem sind von Memel in Lastkraftwagen Truppen nach Pogegen und nach Langszargen gesandt worden. In Pogegen hält eine Kompagnie den Bahnhof sowie die Hauptstraße Tilsit—Memel unter strenger Bewachung. — Hierzu wird aus Riga gemeldet: Heute früh um 4 Uhr versuchten Kommunisten in der Kreisstadt Tauroggen die Ordnung zu stören. Den Regierungsbehörden gelang es, die Unruhen zu unterdrücken. Die Kommunisten werden verfolgt.

Die Opposition innerhalb des englischen Gewerkschaftsbundes.

WTB. **London,** 10. Sept. Zu dem Beschluß des Kongresses der Trade Unions betr. den Abbruch der Beziehungen zu den russischen Gewerkschaften bemerkt der „Daily Telegraph" u. a., daß die Haltung der Eisenbahner, die bekanntlich gegen den Antrag stimmten, allgemeine Ueberraschung hervorgerufen habe.

Konferenz der Kleinen Entente in Genf.

WTB. **Prag,** 11. Sept. Das tschechoslovakische Pressebüro meldet aus Genf: Gestern trafen die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente zu einer Beratung über ein gemeinsames Vorgehen in der gegebenen Lage zusammen. Während der Beratung einigten sich die Staatsmänner der Kleinen Entente auf eine Aktion, die allen Versuchen entgegentreten soll, welche gegen die moralische Abrüstung, die bestehende Ordnung und den Frieden gerichtet sind. Die nächste Konferenz der Kleinen Entente soll zu Beginn der nächsten Jahres in Bukarest stattfinden, das genaue Datum soll später festgesetzt werden.

Eine Erklärung des holländischen Außenministers.

WTB. **Amsterdam,** 11. Sept. In einer Unterredung mit dem Genfer Berichterstatter des Haager Blattes „Nieuwe Courant" erklärte der holländische Außenminister Jonkheer Beelaert van Blokland, daß es unjuristisch sei, seine erste in Genf gehaltenen große Rede so auslegen zu wollen, als wenn er damit ein Plaidoyer gegen die deutsche Politik habe halten wollen und dabei von französischer Auffassung durchdrungen sei. Sein Ziel sei ausschließlich die Inangriffnahme der Einschränkung der Rüstungen, die allerdings ohne einen Fortschritt in der Frage der moralischen Abrüstung schwierig zu erreichen sei.

Nationalisierung der Bodenschätze in Argentinien.

WTB. **Buenos Aires,** 10. Sept. Die Kammer hat mit 65 gegen 55 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Staat das alleinige Recht zur Ausbeutung der Petroleumfundstätten erhält. Man nimmt an, daß das Gesetz auch vom Senat gebilligt werden wird. Ein Gesetzentwurf über die Nationalisierung der Bergwerke ist bereits von der Kammer gebilligt worden.

Hindenburgs Dank. – Hindenburgs Wunsch.

WTB. **Berlin,** 10. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Leiter der Hindenburgspende, Ministerialrat Dr. Karstedt, unter dem 9. September folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Ministerialrat! Aus Ihrem Bericht habe ich mit lebhaftem Interesse ersehen, in welch hervorragender Weise sich trotz der Ungunst der Verhältnisse weite Schichten des Wirtschaftslebens, der Gewerkschaften, der Arbeiterschaft, der Kommunen usw. an der Hindenburgspende beteiligten. Diese Tatsache hat mich aufrichtig gefreut. In jedem Beitrage zur Hindenburgspende sehe ich dankbar ein Zeichen freundlicher Gesinnung für mich und darum auch einen Beweis dafür, daß die Treue und Dankbarkeit gegen die Kriegsopfer und brüderliches Mitgefühl für ihre Not im deutschen Volke nicht erloschen sind. Wenn die Hindenburgspende ein günstiges Ergebnis zeigt, und mir damit die herzlich von mir gewünschte Möglichkeit gegeben wird, stärker als bisher in Einzelfällen Not und Elend in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, so werde ich gern des Geistes der Treue und der Opferfreudigkeit gedenken, aus dem heraus mir das ganze deutsche Volk die Mittel in die Hand gegeben hat. Schon jetzt bitte ich Sie, allen, die die Freundlichkeit gehabt haben, den Gedanken dieser Spende zu meinem 80. Geburtstage in die Tat umzusetzen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu übermitteln. Ich hoffe dabei gern, daß Ihre u. der sonst beteiligten Mitarbeit auch fernerhin von gutem Erfolg begleitet sein möge. Das würde mir die größte Freude meines Geburtstages sein. Mit freundlichen Grüßen

von Hindenburg."

Die Geschäftsstelle der Hindenburgspende dankt allen, die sich bisher in so reichem Maße an der Hindenburgspende beteiligt haben. Das ist zugleich eine Mahnung für diejenigen, die noch beiseite stehen. Es gilt, dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstage die Freude zu bereiten, die er selbst als die größte Geburtstagsgabe bezeichnet: Durch die ihm vom deutschen Volk zugedachte allgemeine Ehrengabe der Hindenburgspende, ihm die Mittel in die Hand zu geben, den Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen da zu helfen, wo das Gesetz nicht ausreicht. Diese jeder, diesen Wunsch zu erfüllen, Beiträge nehmen sämtliche Postanstalten, Banken, Sparkassen, Eisenbahnschalter usw. an.

Eröffnung der mitteldeutschen Beamten-Tagung.

WTB. **Magdeburg,** 9. Sept. Heute wurde hier die mitteldeutsche Beamtentagung in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden durch einen Begrüßungsabend eröffnet. Vizepräsiden Hausmann-Magdeburg bezeichnete es in seiner Begrüßungsansprache als Aufgabe des Staates, den hohen Pflichten der Beamten die entsprechenden Rechte entgegenzustellen, und begründete es als erfreuliches Anzeichen, daß der Reichsfinanzminister persönlich zu der Tagung erschienen werde, um Mitteilungen über die neue Besoldungsfrage zu machen. — Morgen abend wird der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, über den Kampf der deutschen Beamtenschaft um eine gerechte Besoldung sprechen. Am Sonntag vormittag wird Reichsminister Dr. Köhler seine bereits angekündigte Rede über die Besoldungsreform halten.

Reichsfinanzminister Köhler über die Besoldungsreform.

WTB. **Magdeburg,** 11. Sept. Auf der heutigen Tagung des Deutschen Beamtenbundes sprach Reichsminister Dr. Köhler in einstündiger, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede über die Grundzüge einer Besoldungsreform, mit denen sich die Reichsregierung in ihrer gestrigen zehnstündigen Sitzung in allen wesentlichen Punkten einverstanden erklärt hat.

An die Spitze seiner Ausführungen stellte der Minister den Satz:

Eine sofortige Reform der Besoldung der deutschen Beamten ist eine absolute Notwendigkeit, aber in vollem Umfange sei sie auch jetzt noch nicht möglich.

Unsere Finanzlage, so führte er aus, stelle Schranken auf, die nicht überstiegen werden können. Absoluter Leitsatz müsse auch bei dieser Reform sein und bleiben:

Die Finanzen des Reiches müssen unter allen Umständen in Ordnung bleiben.

Innerhalb des von ihm festgesetzten Rahmens aber müsse das letzte getan werden, um der deutschen Beamtenschaft wieder die Lebensmöglichkeiten zu geben, auf die sie Anspruch haben.

Nicht nur hinsichtlich der Höhe der Bezüge, sondern auch hinsichtlich des ganzen Aufbaus sei eine Aenderung erforderlich. Die neue Reform habe sich auf dem Gruppensystem auf und bleibe in der Zahl der Gruppen im Rahmen des bisherigen. Es hätten aber innerhalb der bisherigen Gruppen starke Zusammenfassungen stattgefunden, namentlich bei den jetzigen Anfangs- und Aufrückungsgruppen. Die Beförderungsstellen, also die jetzigen Gruppen 12, 9, 7 usw., würden im Interesse der Beamtenschaft normalerweise nicht in besondere Gruppen gelegt, sondern durch unwiderruflich pensionsfähige Zulagen heraus gehoben. Durch diese Maßnahmen, die auch die Verschlechterung des Besoldungsalters aufheben, sei jetzt auch das System der Schlüsselung, die vielen Beamten trotz Eignung das Einrücken in eine Beförderungsstelle nicht ermöglichte, vollständig beseitigt. Die zweijährige Zulagefrist werde beibehalten, die Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Beamten sei verbessert worden. Die Frauenzulage sei in das Grundgehalt eingebaut. Erst auf dieses Grundgehalt werden die neuen prozentualen Erhöhungen der Gehaltssätze gegeben. Das System der kinderzuschlage werde beibehalten, aber wesentlich vereinfacht. Dabei werde die Differenzierung nach dem Alter der Kinder beseitigt, für jedes Kind soll bis zum 21. Lebensjahr ein gleichmäßiger Zuschlag von 20 Mark gegeben werden.

Bei den unteren Besoldungsgruppen ergäben sich Erhöhungen im Durchschnittsbetrage von etwa 25 Prozent, bei den mittleren Gruppen durchschnittlich 21 Prozent, bei den höheren Gruppen etwa 18 Prozent.

Hierbei handele es sich nam Durchschnittsbeträge, so daß Gruppen, die bisher stärker vernachlässigt gewesen seien, mit wesentlich höheren Sätzen bedacht wurden. So erhalte die bisherige Gruppe 2 neben einer namhaften Erhöhung des Anfangsbezuges eine Erhöhung um 33 Prozent. Die Mindestgehaltsempfänger, Wartestandsbeamten und die Beamtenhinterbliebenen sollen mit den geringsten Erhöhungen bedacht werden. Der Wohnungsgeldzuschuß bleibt in der bisherigen Form beibehalten, das Ortsklassenverzeichnis wird alsbald neu aufgestellt. Da die ledigen Beamten von vornherein auch den Betrag des Frauenzuschlages in Höhe von 144 Mark erhalten, tritt für sie eine entsprechende Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses ein. Zugunsten der Schwerkriegsbeschädigten ist eine weitere Aufbesserung ihrer Bezüge durch Verbesserung ihres Besoldungsdienstalters beabsichtigt. Der Aufwand für die Durchführung des Besoldungsgesetzes ist bei der Reichsverwaltung auf jährlich 155 Millionen berechnet, bei den Kriegsbeschädigten auf 170 Millionen. Die erhöhten Ausgaben dürfen keinerlei Erhöhungen der jetzt bestehenden Steuern nach sich ziehen, ebenso wenig Tariferhöhungen für die Eisenbahnen. Die Reichsregierung hoffe, daß die Länder und Gemeinden über die Sätze des Reiches nicht hinausgehen. Eine Aenderung des Finanzausgleichs komme gegenwärtig nicht in Betracht, dagegen erhoffe er eine Erhöhung der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden. Es wäre ein Frevel an der ganzen deutschen Volkswirtschaft, wenn diese Aufbesserung erhöhte. Die Reichsregierung werde nötigenfalls eingreifen, um die verhängnisvolle Wirkung auf die Konjunkturbewegung und die allgemeine Wirtschaftslage abzuwehren. Die Aktion der Reichsregierung sei getragen von einem starken Optimismus und dem unerschütterlichen Glauben an einen fortschreitenden Aufstieg.

In seiner Rede teilte der Reichsfinanzminister Köhler noch mit, daß er in den nächsten Tagen im Reichshaltsausschuß des Reichstages Vorschläge wegen der Auszahlung von Abschlagzahlungen am 1. Oktober unterbreiten werde.

Von den Parteien.

Kundgebung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei.

Berlin, 10. Sept. Bei einer gestern in Dortmund abgehaltenen Sitzung des Parteivorstandes der Zentrumspartei in Verbindung mit dem Vorstand der Reichstagsfraktion wurde nach einer eingehenden Besprechung der gegenwärtigen politischen und innerparteilichen Lage eine Kundgebung einstimmig beschlossen, in der u. a. die schärfste Mißbilligung gegenüber Mitgliedern der Zentrumspartei und sogar der Zentrumsfraktion ausgesprochen wird, die in öffentlichen Kundgebungen sich bereits jetzt, also noch vor der Beendigung der Beratung, gegen das Reichsschulgesetz aussprechen, das vorbehaltlich notwendiger Verbesserungen dem Verlangen des Zentrums nach Sicherung der konfessionellen Schule entspreche. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder Erfolg nur von der Einmütigkeit und verantwortungsbewußter Einordnung aller Parteiangehörigen abhängig ist. Zum Schlusse werden Angriffe gehässiger und ehrenrühriger Natur gegen verantwortliche Führer des Zentrums als unwürdige politische Waffe zurückgewiesen.

Jahresbankett der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten.

WTB. Genf, 9. Sept. Das übliche Jahresbankett der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten gab heute mittag den Rahmen für eine spontane Kundgebung ab, die einen starken politischen Charakter trug. Nach der Begrüßungsansprache des derzeitigen Präsidenten Georg Bernhard und einer Erwiderung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung Guani improvisierte Briand eine Rede über die Friedensarbeit, die in dem Gedanken gipfelte, dem Worte „Friede" wohne eine mystische Kraft inne, stark genug, um mit der Zeit und durch unentwegte Wiederaufrollung die wenigen Mauern niederzureißen, die durch die Erinnerung an die Greuel des Krieges zwischen den Völkern aufgerichtet seien. Als der Redner diesen Gedanken, den er als eine umfassende Darstellung seiner eigenen Vergangenheit als Journalist und Staatsmann mit der Wucht und dem Pathos einer religiösen Ueberzeugung in den Saal schleuderte, standen die hundertköpfige Zuhörerschaft, darunter auch die anwesenden Natsmitglieder auf und brachten dem selbst sichtlich bewegten Redner eine minutenlange stürmische Ovation. Die allgemeine Stimmung zwang nachher Austen Chamberlain und Dr. Stresemann gleichfalls, zu reden und die Gedanken, die Georg Bernhard über die Pressauffassung des Journalisten und seine Parallelwirkung mit den der Staatsmänner unter starkem Beifall vorgetragen hatte, in kurzen Worten zu entwickeln u. zu erweitern. Der harmonische Verlauf des Banketts und der innere Kontakt, der dabei zwischen den führenden Staatsmännern Europas und den Vertretern der gesamten Weltpresse fühlbare Gestalt gewann, zeigte, daß im steigenden Maße diese altjährige Veranstaltung der Presse berufen ist, eine politische Einrichtung von dauernder Bedeutung zu werden.

Luftverkehr.

Notlandung des „Stolz von Detroit".

WTB. **Paris,** 11. Sept. Wie Havas aus Tokio berichtet, mußte das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit", das heute früh in Schanghai mit Bestimmung Tokio aufgestiegen war, infolge Benzinmangels, da es vom Kurs abgewichen war, bei Nagasaki notlanden. Die Flieger hoffen, morgen früh nach Tokio weiterfliegen zu können.

Levine gibt seinen Ozeanflug auf.

WTB. **London,** 11. Sept. Levine hat seinen Plan, mit der „Columbia" von England nach Amerika zu fliegen, für dieses Jahr aufgegeben. Er beabsichtige indessen, nächstes Jahr mit einer stärkeren Maschine den Transatlantikflug zu unternehmen.

Kanada und die Ozeanflüge.

WTB. **Ottowa,** 10. Sept. In der letzten Sitzung des Kabinettsrates kündigte der Premierminister an, daß dem Parlament voraussichtlich in der nächsten Session gesetzgeberische Bestimmungen unterbreitet würden, wonach die Regierung ermächtigt würde, Maßnahmen zu einem Verbot der abenteuerlichen Ozeanflüge zu ergreifen.

Das Schicksal der „Old Glory".

WTB. **London,** 11. Sept. Aus Halifax (Neuschottland) wird gemeldet, daß das Flugzeug „Old Glory" ungefähr vierhundert Meilen ostnordöstlich von St. Johns gesichtet worden sei. Der Ursprung der Mitteilung wird nicht angegeben.

Schön ist das Land im Herbst!

(Aus den Nachrichtenblättern des Badischen Verkehrsverbandes.)

Daran läßt sich nichts ändern: Wenn die Tage kürzer werden, geht der Sommer zur Neige. Die Zugvögel rüsten sich zu ihrer großen Reise in die wärmeren Zonen, das lebensfrohe Konzert in Dur in der Natur und im Menschenherzen leitet allmählich zu gedämpften Akkorden über und die Wehmutsgefühle und sentimentalen Stimmungen suchen eine Erlösung in den verschiedenen Moll-Motiven.

Nun! Jeder lebe nach seinem Geschmack. Es liegt gewiß ein romantischer Reiz darin, in dieser Zeit heimlich mit den wärmeren Kleidungsstücken in den Schränken zu kokettieren und dabei tiefsinnigen Gedanken nachzuhängen, wie schön doch der Sommer ist und wie schwer das Abschiednehmen. Eine allgemeine Müdigkeit macht sich überall bemerkbar. Die festlichen Sonnentage werden nicht mehr als Geschenke empfunden; man wittert in ihnen bereits nur ein wirksames Relief für eine Sache, die in Schönheit sterben will.

Und trotzdem ist es verkehrt, den Uebergang vom Sommer zum Herbst in diese falsche Gefühlsbuselei zu hüllen, die dem tieferen Geheimnis des Lebens und Waltens in der Natur gar nicht entspricht.

Wenn auch die Sonne früher sinkt und sich um die Dämmerung die leichten Abendnebel legen, wenn auch die blütenschwere Pracht der Reife allmählich Stück und Stück an Schönheit verliert, wenn auch der Rhythmus ein langsameres Tempo anschlägt und das himmelhochjauchzende Menschenherz sich verpflichtet fühlt, dem unersättlichen Lebensgefühl Einhalt zu gebieten und sich wieder in gemessenen Takten der Würde und des Ernstes durch die Zeit hindurchzuklopfen, so darf doch der Herbst für sich in Anspruch nehmen, daß er einen eigenartigen Zauber ausübt.

Die Konturen der herbstlichen Landschaft sind vielleicht herber, markanter und charakteristischer als die weichen Züge des Sommerantlitzes, das in ungetrübter Heiterkeit der Menschheit entgegenlächelt. Es ist wahrlich keine Kunst, das Leben zu bejahen, wenn ununterbrochen die Sonnenwärme durch den komplizierten Organismus der Welt flutet. Die Musik des Weltkonzertes tönt in so vollen Akkorden auch in den verstandtsesten Winkeln, daß der Sommer überall und überall als Freudebringer gepriesen wird. Mit dem Herbst legt sich eine gewisse Erhabenheit über die Menschenseele. Und auch die Landschaft hat sich ein neues Ziel gesteckt.

In dem deutschen Herbst konzentriert sich unter kraftvoller Sammlung all das, was in den übrigen Jahreszeiten als besondere Vorzüge hervortritt. Der Herbst ist Werden und Vergehen, Blühen und Reifen, ist Lebensfreude und Lebensernst, er ist Frucht und Ernte und nicht zuletzt der große Künstler, der vor den Augen die farbenprächtigen Naturgemälde ausbreitet. Dazwischen läßt er aber in der Entfaltung der Naturkräfte von Nebel, Wind und Sturm jene großen Geheimnisse von dem großen Rätsel des Schöpfergeschehens auftauchen, die nie und nimmer ergründet werden können.

Wie? Soll nur die hauchzarte prächtige Sommertoilette schöner Frauen Geltung haben, die, umhüllt von den Farbenreflexen an glutenschweren Sommertagen, sich selbst als ein Wunder in der lebensfrohen Welt fühlt? Soll nicht auch viel mehr eine Wanderung durch Berge und Tal, den Flüssen entlang und auf den Bergshöhen in einer Gewandung von gediegenem Stoff Berechtigung haben, um den Alltag zu einem Feiertag zu stempeln?

Der Herbst mit seinen klaren Septembertagen spannt über die Atmosphäre einen unsichtbaren Filter, in dem er die trockenen Sommerdünste reinigt und frischere Luftströmungen durch das Land ziehen läßt. Hierin liegt sein zweites Wunder. Nur wo die Unberührtheit der Vergeßhöhen diesem herbstlichen Jungbrunnen ausgesetzt ist, wird auch der alltags- und großstadtmüde Mensch den herben Zauber des Herbstaufenthaltes in der Natur genießen. Asphaltstaub und Sorgenlast fallen ab, wenn er durch die verträumten Täler zieht, in denen das fleißige Volk der Bauern die letzten Früchte heimführt und Haus und Hof für die letzten Wintermonate herrichtet. Oder wenn er in die Einsamkeit der stillen Berge wandert, über sich der wolkenlose strahlende Himmel wölbt oder wenn er an sonnenbeschienenen Bergeshängen weilt, von denen der Gesang der Winzer ertönt und süßer Most rauch die Sinne gefangen nimmt.

Viel läßt sich im Sommer zusammenträumen. Noch mehr aber geht der Zauber des Herbstwunders durch das Land und führt auch den vollkommen unsentimentalen Menschen in ein Märchenreich. Am tiefsten wird aber die Herbstschönheit in der Gebirgswelt gefeiert. Ein endloser Kranz schlingt sich im Süden Deutschlands vom Main hinunter zu dem Bodensee, zwischen denen das Massiv des Schwarzwaldes herbstschwer in das Land träumt. Unermüdlich klingt hier das Lied der deutschen Heimat mit ihrem deutschen Herbst und ihrer Schönheit.

Ueberall sind die Pforten geöffnet, überall bieten Hotels und Gasthäuser Rast und Unterkunft. Der Lebensweise ist trotz des Sommerabschiedes nicht gebrochen; vielleicht ist es da und dort stiller geworden, aber überall wird der Wanderer das eine finden:

Herbstliche Freude und herbstliches Feiern in der prächtigen Szenerie der Tal- und Bergwelt des Badnerlandes.

Feuersbrunst in Skutari.

Aus Konstantinopel schreibt man dem Pf. Anz. noch hierzu: Während Stambul und Pera, die europäischen Stadtteile Konstantinopels, sich stetig entwickeln, modernisieren, bewahrt die asiatische Seite dieser unvergleichlich schön gelegenen Stadt und hiervon besonders Skutari, noch den alten orientalischen Charakter. Sich lang hinziehende krumme winklige, holprige Gassen, flankiert von ganz aus Holz gebauten Häusern mit holzvergitterten Fenstern, dem Auge den Einblick ins Innere wehrend; hie und da eine weiß getünchte Moschee, das Minaret nicht viel höher als die Zypressen, in deren magerem Schatten sie steht. Wie Erstarrung liegt es über diesen von der Sonnenhitze durchglühten Straßen und Gassen; kein Leben, kein Verkehr auf den wie tot liegenden Straßen, nur hie und da ein paar spielende Kinder, langsam dahingehende verschleierte Frauen, ein Gemüse- oder Fleischverkäufer, mit heiserer Stimme seine Waren anpreisend, ein dahinschleichender Hund.

So friedlich es sich hier auch wohnen lassen mag, so verlassen von der Außenwelt, so ohne allen Komfort, ist aber auch hier das Leben und — — ohne Wasser! Sobald hier in einem der Holzhäuser ein Feuer ausbricht, muß es einfach sofort furchtbaren Umfang annehmen, und schon einige Male wurde Skutari in den letzten Jahren von verheerenden Bränden heimgesucht, noch nie aber wohl wie dieser Tage! Es war ein Brand, wie ihn Konstantinopel seit Einrichtung der modernen Feuerwehr noch nicht erlebte und gerade die malerischen Viertel Skutaris fielen dem gefräßigen Element zum Opfer.

Das Feuer entstand gegen 2 Uhr nachmittags im Viertel Valide Atik in einem Hause nahe der Valide Moschee aus noch nicht endgültig festgestellter Ursache. Die einen sagen, die Besatzung hätte Feuer angezündet, um das Ungeziefer zu vertreiben, die anderen, sie hätte Aubergienen auf offenem Feuer gebraten. Mag dem nun sein wie es will, jedenfalls stand das Holzhaus sofort in Flammen und angefacht durch den gerade an diesem Tage herrschenden starken Wind, breitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit nach allen Seiten aus, in den durch die Tag für Tag herniederbrennende Sonne des diesjährigen Sommers wie Zunder ausgetrockneten Holzhäusern reichlich die erwünschte Nahrung findend.

Zu allem Unglück wurde auch noch die Feuerwehr durch einen, der wahrscheinlich den Kopf verloren, nach einem falschen Ort alarmiert, war aber doch nach 5 Minuten erschienen; sie war aber machtlos angesichts des riesigen Flammenmeeres. Wenige Minuten später kam auch die Kadiköjer Feuerwehr. Das Feuer hatte inzwischen schon auf die Viertel Hadschi Mehmed und Arabadjiler übergegriffen und raste mit immer stärker wendender Gewalt weiter, den Zypressenhainen zu.

Der Kommandant der Konstantinopeler Feuerwehr, Behdi Bey, stets persönlich auf gefährlichsten Posten, seinen Untergebenen das beste Beispiel gebend, verlor durch die schreckliche Hitze und den Rauch das Bewußtsein, verletzte sich nicht unerheblich beim Niederfallen und mußte sofort ins Kadiköjer Krankenhaus gebracht werden, kurz darauf auch sein Stellvertreter Selaheddin Bey. Damit hatte die Feuerwehr ihre Hauptführer verloren und arbeitete nun auf eigene Faust. Das Feuer hatte inzwischen eine Ausdehnung angenommen, die nicht mehr übersehen ließ, wo am besten einzusetzt werden mußte. Mit allen Kräften kämpfte die modern ausgerüstete Feuerwehr das Menschenmöglichste, mußte aber ein paar Mal flüchten unter Zurücklassung ihrer Gerätschaften, weil das Feuer ihren Standpunkt überholte u. sie abzurücken drohte. Ein Dampfer des Bosporusdienstes brachte Geräte, tragbare und fahrbare Motorpumpen der Stambuler und Peraer Feuerwehren, aber auch diese konnten nicht viel helfen, denn es herrschte ja Wassermangel. Das Feuer ergriff nun auch das Viertel Hadschi Hasan, immer weiter rasend, angefacht durch den unvermindert starken erbarmungslosen Wind. Der erschienene Stadtpräfekt, der Leiter der technischen Abteilung, der Polizeidirektor Cherif Bey hatten jetzt die Leitung übernommen und ließen Häuser eintreiben, um so das Feuer einzudämmen, aber vorläufig ohne Erfolg, es griff immer weiter um sich. Als das Feuer auch das Viertel Demirtschilar ergriffen hatte, erschien die inzwischen angeforderte Pionierkompagnie der Selimiekaserne mit Geräten und Maschinen zum Niederlegen von Häusern und endlich gegen 7 Uhr gelang es, dem Feuer ein Ende zu machen, nachdem gegen 6 Uhr der Wind etwas abgeflaut hatte. Als er später wieder zunahm, fand er nur noch rauchende Trümmer und konnte das Feuer nicht von neuem entflammen.

Welch furchtbare Rolle der Wind spielte, kann man durchaus ersehen, daß zwischen dem Haus, in welchem das Feuer ausbrach und dem eigentlichen Brandfeld ein 4—5 Häuser starker Block vollkommen unversehrt blieb, ebenfalls alles Holz- und Lehmfachwerkbauten. Der Wind nahm eben die leichten Brandleite mit und daher ist auch das Verbreiten des Feuers nach mehreren Richtungen zu gleicher Zeit zu erklären.

Innerhalb ein paar Stunden waren ungefähr 400 Häuser in Schutt und Asche gelegt und gerade das Viertel der Aermsten, das sich zwischen den Ausläufern der Zypressenhaine hinzieht, wurde vom wütenden Feuer weggerafft. Auf einer Fläche von etwa 400 Meter Länge und 150 Meter Breite ist alles verbrannt und der Schaden wird auf über 1 Million türkische Pfund geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Mütter irrten umher, laut nach ihren Kindern jammernd; zwischen den auf den Friedhöfen und in den Gärten der Umgebung des Brandfeldes aufgehäuften geretteten Teilen des notwendigsten aber auch überflüssigsten Hausrats lagerten Greise und alte Frauen, Kinder und Kranke. Wöchnerinnen mit dem Säugling an der Brust, teils jammernd, weinend, teils fatalistisch in ihr Schicksal ergeben. Die meisten von ihnen haben alles verloren, nur die wenigsten waren versichert.

Hilfe setzte sofort ein, um den Aermsten der Armen Konstantinopels zu helfen. Kemal Pascha gab aus seiner Privatschatulle 5000 Ltq., andere folgten mit namhaften Beträgen. Hilfskomitees wurden gebildet, um die im Freien Hausenden mit Decken und Nahrung zu versorgen und für sie Unterkunft zu schaffen, kurzum, es wird alles getan, um ihnen ihre Lage zu erleichtern.

Die Feuerwehren, die Pioniere haben ihr Möglichstes getan, des Feuers Herr zu werden. Solange aber Konstantinopel nicht in all seinen Stadtteilen eine tadellos funktionierende Wasserleitung mit ausreichendem Wasser besitzt, werden solche Katastrophen sich immer wiederholen. Möge ein gütiges Schicksal diese wunderschöne Stadt hiervor in Zukunft behüten.

Arbeiterbewegung.

Streik in der Mannheimer Metallindustrie.

WTB. **Mannheim,** 9. Sept. Wie die Arbeiterzeitung meldet, sind die Arbeiter der Firma Bischof u. Heusel A.G. gestern nachmittag in den Streik getreten. Auch die Kupferschmiede der Union-Werke A.G. haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitnehmer beider Betriebe fordern eine Lohnerhöhung, die sich bei ersteren auf 15 Prozent beläuft, was von der Firma bisher abgelehnt wurde, so daß die Arbeiter geschlossen den Betrieb verließen.

Vermischte Nachrichten.

Der amputierte Menschenfuß auf der Straße. Aus Heilbronn wird den „L. N. N." berichtet: In eine nicht geringe Aufregung wurde die Bevölkerung Heilbronns diese Tage versetzt. Die Gerüchte eines Mordes stützten sich auf folgende Tatsache: Passanten beobachteten in den Vormittagsstunden, daß sich ein Hund auf der Straße mit einem regelrechten Menschenfuß zu schaffen machte. Von der Kriminalpolizei wurden sofort unter Benutzung von Spürhunden Recherchen nach der Herkunft des menschlichen Gliedes aufgestellt. Die Spur wies zur abgemeinen Ueberraschung ins städtische Krankenhaus. Hier wurde festgestellt, daß durch einen unerklärlichen Umstand, aber auch durch Unachtsamkeit der Verantwortlichen, der Fuß, der von einer Operation an einem

* Emmendingen, 12 Sept. Am Samstag nachmittag von 4 Uhr ab bis in die 6. Stunde passierten unsere Stadt eine größere Zahl Automobile, die im Rahmen der Herbstsportfage an einer von Baden-Baden ausgehenden Zuverlässigkeitsfahrt teilnahmen. Dieselbe ging bis Konstanz und zurück über eine Strecke von 530 Kilometer. Der Start erfolgte nachts von 1—2 Uhr in Baden-Baden. Dann ging die Fahrt nach Offenburg, Haslach i. K., Konstanz, Donaueschingen, Freiburg, Emmendingen, Offenburg nach dem Ausgangspunkt zurück. Trotz der hohen Anforderungen passierten sehr viele Fahrer fraftpunktfrei das Ziel. Die wenigsten Minuspunkte errang sich unter ihnen E. Weiß-Freiburg auf Chevrolet, ferner strafpunktfrei fuhren: Schmidt-Karlsruhe auf Voisin, Fries-Waldkirch auf Ansaldo, Frau L. Bar-Bellon auf Steyer, J. Feierling-Freiburg auf Stoewer, Direktor Schroth-Karlsruhe auf Simson-Supra. Bei den Motorrädern kam R. Ehrist-Freiburg-Windeck auf Standard ohne Strafpunkt als Bester mit fünf Minuspunkten an. Am Start waren [illegible] und 15 Motor[illegible].

— **Erwerbslosenzählung.** Am 7. September 1927 wurden im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg 742 (in der Vorwoche 755) Erwerbslose unterstützt. Auf die Stadt Freiburg entfielen davon 703 (721), davon 543 (560) männliche und 160 (161) weibliche. In den übrigen Ortsgemeinden 160 (161) weibliche. In den übrigen Fürsorgegemeinden wurden 39 (34), davon 30 (26) männliche und 9 (8) weibliche Erwerbslose gezählt. Am gleichen Tage des Vorjahres wurden im ganzen Arbeitsnachweisbezirk 2351 (1792 männliche und 559 weibliche) Erwerbslose unterstützt. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 7. September ds. Js. 2957 (2998), davon 1655 (1753) männliche und 1298 (1245) weibliche. Die Zahl der offenen Stellen belief sich auf 828 (810), davon 401 (464) männliche und 427 (346) weibliche.

* **Endingen a. K.,** 12. Sept. Die Schützengesellschaft Endingen beendete am gestrigen Sonntag ihr schon am vorhergegangenen Sonntag begonnenes diesjähriges Preisschießen. Unter vollzähliger Beteiligung der aktiven Mitglieder war der Wettstreit um den mit praktischen Gegenständen ausgestatteten „Preistempel" ein äußerst reger und der Oberschützenmeister Herr Ernst Bindner konnte in seiner der Preisverteilung vorangehenden Ansprache auch die gute Beteiligung mit herzlichen Worten des Dankes feststellen. Die vom Schützenmeister Herrn Fehon jr. verkündete Reihenfolge der Preisträger war folgende: Karl Löffler 54 R., Ernst Bindner, Oberschützenmeister, 53 R., Otto Kniebühler 53 R., S. Hauser 51 R., Redakteur Teichmann-Emmendingen 49 R., Joh. Kuhn 49 R., Emil Wensel 49 R., Rud. Roßwog 48 R., Fehon jr. 48 R., Franz Löffler 48 R., Emil Roßwog 48 R., Aug. Schwehr 47 R., Eug. Roßwog 47 R., Fritz Lederle 47 R., Joh. Klein 46 R., Fehon sen. 46 R., Otto Lederle 46 R., Aug. Feierabend 44 R., Alb. Kniebühler 44 R., Engist jr. 44 R., Hch. Schäffert 44 R., Gust. Ermert 43 R., Ernst Schott 43 R., H. Bächle 43 R., Osk. Vieheiele 42 R., Karl Kurrus 38 Ringe.

§ **Freiburg,** 10. Sept. (Verwegene Kletterpartie einer Frau.) Eine Verhaftung mit einem ungewöhnlich erhwärdigen Zwischenfall spielte sich gestern nachmittags in der Holbeinstraße im Stadtteil Wiehre ab. Dort hatte sich eine 36 Jahre alte Frau aus Karlsruhe unter falschem Namen eingemietet, die bei hiesigen Geschäftsleuten allerlei Betrügereien, insbesondere Kreditschwindeleien, verübte. Als die Polizei erschien, flüchtete sie an der Ablablleiterstange auf das Dach des Hauses. Erst nach stundenlangem Aufenthalt in luftiger Höhe begab sie sich in ihr Zimmer zurück, wo sie, unter dem Sofa versteckt, festgenommen wurde. Die Verhaftete hat, wie die Ermittlungen ergaben, zuvor unter falschem Namen in der Günterstalstr. und in einem Hotel gewohnt. Mit ihr wurde, der Teilnahme an den Schwindeleien verdächtigt, ein russischer Geschäftsreisender festgenommen, der angeblich seinen Wohnsitz in Straßburg hat.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball vom Sonntag.

Bezirksliga Gruppe Baden:
Sp.Vg. Freiburg—S.C. Freiburg 1:0.
Phönix Karlsruhe—Freiburger F.C. 4:1.
F.B. Offenburg—Karlsruher F.B. 1:1.

Kreisliga Kreis Oberbaden:
Freiburger Haslach—Sportfreunde Freiburg 1:4.
F.B. Urach—Friedlingen 8:1.
F.B. Emmendingen—F.C. Waldkirch 2:2.
Elengen—Phönix Freiburg 3:2.
Polizeisportverein Freiburg—F.B. Weil 6:1.

A-Klasse:
Sportverein Emmendingen—Waldkirch 16 3:1.

Gruppe Baden.
Stand am 12. September.

Vereine	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Torgeschl	Punkte
Phönix Karlsruhe	4	4	—	—	18:6	8
Karlsruher F.V.	4	3	1	—	9:5	7
Sport-Club Freiburg	4	2	—	2	8:5	4
F.V. Offenburg	4	1	2	1	7:7	4
F.V. Villingen	3	1	1	1	9:9	3
Spielvereinigung Freiburg	3	1	—	2	4:10	2
Freiburger F.C.	3	—	—	3	7:12	0
B.f.L. B. Karlsruhe	3	—	—	3	2:12	0

Tabelle der Kreiliga Oberbaden.
Stand am 12. September.

Vereine	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Torgeschl	Punkte
F. V. Lörrach	2	2	0	0	13:1	4
FV. Emmendingen	2	1	1	0	6:2	3
F. C. Waldkirch	2	1	1	0	7:4	3
Pol. Sp. V. Freiburg	2	1	0	1	9:6	2
Sportfreunde Freiburg	2	1	0	1	6:6	2
Freiburger-Haslach	2	1	0	1	5:6	2
F. C. Elengen	2	1	0	1	5:6	2
F. C. Weil	1	0	1	0	0:0	1
F. C. Friedlingen	3	0	1	2	1:12	1
Phönix Freiburg	1	0	0	1	2:3	0

Handel und Verkehr.

§ **Freiburg,** 9. Sept. (**Kreisobstmarkt.**) Der letzte Kreisobstmarkt war mit ungefähr 60 Zentner Steinobst, 80 Zentner Birnen u. 120 Zentner Aepfel befahren. Leider waren unter den Aepfeln zu früh abgeerntete Früchte zu finden. Auch die Sortierung und die Qualität des angebotenen Obstes ließ teilweise viel zu wünschen übrig. An den auf den Markt gebrachten Hauszwetschgen war vor allem merkwürdig, daß die meisten Früchte, ohne die volle Reife erlangt zu haben, anfingen abzuwelken. Vermutlich ist daran das lange Regenwetter und die darauffolgende Wärme schuld. Die Preise für Aepfel bewegten sich zwischen 14 und 26 Mark pro Zentner, für Birnen zwischen 14 und 20 Mark, je nach Sorte und Güte.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Städtische Bekanntmachungen

Städtische Frauenarbeitsschule Emmendingen.

Der Unterricht der hiesigen Frauenarbeitsschule ist eingeteilt in: **Weißnähen** mit Flicken, Weißsticken und sonstigen Handarbeiten. **Kleidernähen** mit Buntsticken und anderen Handarbeiten. Außerdem findet ein Abendkurs statt und zwar bei genügender Beteiligung mehrmals wöchentlich. Näheres wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Schulanfang
Tageskurs: Dienstag, den 20. September 1927 und zwar Abtl. Weißnähen: morgens 8 Uhr
Abtl. Kleidernähen: morgens ¼9 Uhr
nachmittags ¾2 Uhr.

Anmeldung
Abendkurs: Samstag, den 17. September nittags von ½1 bis 2 Uhr.
Tageskurs: Montag, den 19. September 1927 nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Für den Abendkurs ist bei der Anmeldung mindestens 5 Mk. anzubezahlen. 95

Beide Anmeldungen werden im Saale der Frauenarbeitsschule — Abteilung Gewerbeschule — 1. Stock entgegengenommen.

Emmendingen, den 8. September 1927.
Der Gemeinderat.

Zentral-Theater
Emmendingen
Der Gaunerstreich auf der Felton-Farm
Die unberührte Frau
Heute letzte Vorstellung!!

Einige tüchtige
Erdarbeiter
finden Dauerstellung bei
Otto Bürklin, Wasser

Der **Katholische Gesellenverein** beabsichtigt, einen
kaufmännischen Ausbildungskursus für Handwerker
abzuhalten.
Die Mitglieder des Vereins und alle Interessenten werden auf **Dienstag, den 13 ds. Mts., abends 8 Uhr** zu einer Besprechung im Gasthaus zum „Reisstock" eingeladen.
Der Vorstand.

Hausierer! **Reisende!**
Besuchen Sie Privatkundschaft? Wollen Sie 100% verdienen? Senden Sie Ihre Adresse **Postkarte 99 C Singen-Hohentwiel**

Bekanntmachung

Die Wahl von vier Beiräten zur Einschätzungsbehörde betr.

Die für die Wahl der Beiräte zur Einschätzungsbehörde aufgestellte Liste liegt vom 10. September an während acht Tagen im Dienstzimmer des Herrn Kantors Baudel öffentlich auf. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß nach Ablauf der Auflegungsfrist Einsprachen gegen die Liste nicht mehr zulässig sind.

Der Synagogenrat.

Bekanntmachung.

Die Wahl von vier Beiräten zur Einschätzungsbehörde betr.

Am **Sonntag den 18. September 1927, vormittags von 9—11 Uhr,** findet im **Gemeindehaus** die Wahl von vier Beiräten zur Einschätzungsbehörde statt, nachdem die Amtsdauer der bisherigen Beiräte 4754

1. Leopold Weil,
2. Max J. Weil,
3. Alfred Odenheimer,
4. Julius B. Weil

abgelaufen ist.

Die Beiräte sind für eine **sechsjährige** Amtsdauer zu wählen. Wahlberechtigt ist jeder am Tage der Auflegung der Wählerliste volljährige Jude, ohne Unterschied des Geschlechts, welcher der Religionsgemeinschaft mindestens seit einem Jahr, oder wenn er Reichsausländer ist, mindestens 3 Jahre angehört und seit wenigstens einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat.

Wählbar sind die männlichen Stimmberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben.

Die Wahlberechtigten der Filialgemeinde **Kenzingen** wählen in der Wohnung des Herrn Michael Oppstein dortselbst, vormittags von 9—11 Uhr.

Der Synagogenrat.

Bekanntmachung

Die Wahl von fünf Mitglieder des Synagogenrats betr.

Bei der am 11. ds. Mts. erfolgten Wahl von 5 Mitgliedern des Synagogenrats wurden die Herren:

Emil Dreifuß
Albert Ginsburger } auf 6jährige Amtsdauer
Max Wertheimer
Simon Veil
Emanuel Schwarz } auf 3jährige Amtsdauer
gewählt.

Wir geben vorstehendes Wahlergebnis mit dem Anfügen bekannt, daß etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen **acht Tagen** unter gleichzeitiger Benennung von Beweismitteln beim Synagogenrat mündlich zu Protokoll oder schriftlich anzubringen sind.

Die Wahlakten liegen am 12., 13. und 14. September zur Einsicht im Dienstzimmer des Herrn Kantors Baudel auf.

Der Synagogenrat.

Synagogenchor Emmendingen.

Die 4751
Hauptproben
für die hohen Feiertage beginnen heute, **Montag,** abend punkt 8 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Bismarckheringe
Rollmops
Heringe in Gelee
Seeaal in Gelee
Krabben in Gelee
Salzheringe
Rud. Ringwald Ww.
Emmendingen Tel. 267

Ein jüngerer
Säger
kann sofort eintreten bei
Philipp Heß,
Zimmermeister und Sägerei
Eichstetten

Empfehle zur baldigen Lieferung beste
Anthrazitkohlen
für Dauerbrand-Oefen. Bestellungen werden bis 18. September entgegengenommen. 4766
Kohlenhandlung Kern
Telefon 258, Hebelstraße 21
Emmendingen.

Strickmaschinen
für Hausverdienst in den gangbarsten Nummern und Breiten sofort lieferbar. Ev. Unterricht zu Hause. Preisliste Nr. 14 gegen 20 Pfg. in Briefmarken bei der Firma 1836
Wilhelm Müller,
Strickmaschinen-Handlung,
Säckingen, Marktplatz

Für den morgigen Jahrmarkt
empfehle ich noch zu billigen Preisen:
Damen-Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Herrenanzugstoffe
Damaste in weiß und farbig
Halbleinen für Bettücher und Kissen
Es kommt am Jahrmarkt ein Posten
weißer Finet und Hemdentuche
in Anschnitt, welche ich noch zu äußerst günstigen Preisen eingekauft und entsprechend auch wieder absetzen werde.
Hemden- und Sportflanelle
Baumwollene Kleider- und Schürzenzeuge
In wollenen und baumwollenen 4749
Jaquards und Kamelhaardecken
bin ich ebenfalls gut sortiert, ferner empfehle ich
Damen- u. Herren-Westen und Pullovers
u. a. m.
Ich bitte um Ihren w. Besuch.
Eichstetten, den 12. September 1927.
J. Diebold & Sohn, Eichstetten

Unsere
Tinte
macht im Gebrauch weder den Körper, Pinsel, Federn, Gummi, Schreibmaschinen, Zeug und Leder, noch die Haut, verschmutzen noch schmiert, wenn man abends den Schaum von „Tucker's P-Medallium-Seife", 4 Stk. (0 Pfg. (0,25 Mk.) Inf. 1.— (0,50 Pfg.) und Stk. 1.60 (0,80 Pfg. (Neue Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Tucker's Creme" (in Tuben à 30, 50 und 80 Pfg.) nachfreschen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.
Drogerie Kromer
Drogerie W. Reichelt

Eine Partie alte
Ziegel
zu verkaufen. 4752
A. Zuckschwerdt
Emmendingen

Zu verkaufen:
ein rundes Faß 1350 Lt.
" ovales " 978 "
" " " 442 "
" größeres Fleischgeschirr
Kraustande
alles noch bereits neu.
Hochburgerstr. 31 I.
Emmendingen.

Schöne
Zuchtfarren
zu verkaufen bei 4523
Franz Lauber
Kroizingen.

Zu verkaufen eine noch guterhaltene 4769
Obstmühle
geeignet für Kraftbetrieb.
Merianstraße 2
Emmendingen.

Weinpressen herrichten!
Ich empfehle zum Anstreichen derselben erstklassige
Kellern-Lacke
für Eisen- u Holzteile
W. Reichelt
Emmendingen

Neue Betten
4 gebr. guterh. Betten, Alch. berichr., Vertiko, harth. Tisch u. Stühle, Diwan, Spiegel, Bilder, Küchenschrank, Oben u. Untermatr., Federbetten verkauft sehr billig wegen Platzmangel Frau Arheidt Neustraße 1. 473

Ein 13 Wochen trächtiges
Mutterschwein
ist zu verkaufen
Haus-132, Segan

Nichts stört Baby's süssen Schlummer-Mutti wäscht alles was seine zarte Haut berührt in
LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 213 — Emmendingen, Dienstag, 13. September 1927 — 62. Jahrgang

Von der Völkerbundstagung.

John D. Rockefeller jun. stiftet zwei Millionen Dollar für den Ausbau der Völkerbunds-Bibliothek.

WTB. **Genf,** 12. Sept. Zu Beginn der heutigen Vollsitzung, die den Schluß der Generaldebatte bringt, kündigte der Vorsitzende Guani an, daß von einem zunächst ungenannten amerikanischen Stifter zwei Millionen Dollar für den Ausbau der Völkerbundsbibliothek zur Verfügung gestellt worden sind. Unter dem Beifall der Versammlung sprachen sich nacheinander Motta, Osusky und Quiñones zu dem Anerbieten im zustimmenden und dankendem Sinne aus, worauf der Präsident den Namen des Spenders bekanntgab: Es ist John D. Rockefeller, dessen freiwillige Geste von den Sprechern als ein Zeichen der amerikanischen Anerkennung für die Arbeiten des Völkerbundes gewertet wurden.

WTB. **Genf,** 12. Sept. Nachdem von der Stiftung Rockefellers Kenntnis genommen war, wurde die Ueberweisung des abgeänderten holländischen Vorschlags an den Abrüstungsausschuß der Versammlung beschlossen. Zu Fortführung der Generaldebatte bezeichnete dann der schweizerische Bundespräsident Motta die vorangegangene Diskussion als wertvoll durch ihre kontradiktorische Gestaltung. Nach einer Schilderung der Entwicklung des Bundes fuhr Motta fort: Der Vorschlag Hollands würde die Abrüstungsarbeiten anspornen und sei deshalb zu begrüßen, derjenige Polens sei zwar von Scialoja vom juristischen Standpunkt aus kritisiert worden, aber wegen seiner moralischen Bedeutung und angesichts deren Unterstreichung durch Sokal und Dr. Stresemann empfehle er gleichfalls seine Behandlung im Abrüstungsausschuß. Nachdem Motta auch noch Briand, Chamberlain und den übrigen Außenministern für ihre regelmäßige Mitwirkung an den Völkerbundsarbeiten gedankt, nachdem er weiterhin eine verstärkte öffentliche Behandlung der Arbeiten empfohlen und die Bedeutung des Völkerbundes als einer merkäsischen Lebensbedingung für die kleinen Staaten unterstrichen hatte, schloß er mit einem Zitat aus Gottfried Kellers Friedensglaube, dem Lied vom Völkerfrieden.

Dann folgten zwei kurze Reden von Lupu-Rumänien und Dandurand-Kanada. Der Erstere proklamierte die Forderung, Krieg dem Krieg und forderte Opfer von allen im Interesse des Völkerbundes und Völkerfriedens. Er verband damit den Wunsch, auch die Vereinigten Staaten im Bunde zu sehen. Der kanadische Redner empfahl die Behandlung des Minderheitenproblems nach dem Muster seines Landes und unterstrich die Verpflichtung der Staaten, im Interesse des Friedens ihre Minderheiten großzügig zu behandeln.

Nach einem kurzen Appell von Villegas-Chile zugunsten einer eingehenden Behandlung des polnischen wie des holländischen Vorschlages und der Verweisung eines Antrages von Paraguay auf Bescheinigung der Kodifizierung des internationalen Rechts an den ersten Versammlungsausschuß, wurde die Generaldebatte um 12.55 Uhr geschlossen und die Vollversammlung bis nächsten Donnerstag mit der Tagesordnung: Wiederwählbarkeit Belgiens vertagt. Die Donnerstagnachmittagssitzung soll die Ratswahlen bringen. Heute nachmittag beginnen die Kommissionsberatungen, von denen die des Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt des Interesses steht.

Tagung des Abrüstungsausschusses in Genf.

WTB. **Genf,** 12. Sept. Unter starker Beteiligung hat der Abrüstungsausschuß (3. Versammlungsausschuß), in dem Deutschland durch den Grafen Bernstorff und verschiedene Experten vertreten ist, unter dem Vorsitz von Benesch seine von diesem gegebener Darlegung des Arbeitsplans aufgenommen. London-Holland, als Präsident des vorberatenden Abrüstungsausschusses erstattete einen längeren Bericht über die Arbeiten dieses Ausschusses. Er lehnte die Bezeichnung des Ergebnisses seiner Arbeiten als einen Mißerfolg entschieden ab. Die Enttäuschung bei weiten Kreisen beruhe darauf, daß man sich zu große Hoffnungen gemacht habe, da die gestellten Aufgaben sich nicht auf die Abrüstung, sondern nur auf die Limitierung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand bezogen hätten. Der Redner erhob jedoch den Vorwurf einer ungenügenden Vorbereitung der Arbeiten durch die Regierungen und schloß mit einer Aufforderung an die Regierungen, die weiteren Arbeiten durch die Vorbereitung der primären moralischen Abrüstung zu fördern.

Das deutsche Delegationsmitglied Graf Bernstorff gab eine Erklärung zu einigen Punkten der Darlegungen Londons. Er legte größtes Gewicht darauf, festzustellen, daß er mit vielen Mitgliedern des Abrüstungsausschusses der Auffassung ist, daß die Aufgabe der geplanten Abrüstungskonferenz nicht die Limitierung, sondern die Herabsetzung der Rüstungen ist. Nachdem Deutschland vollkommen abgerüstet sei, handle es sich darum, daß die allgemeinen Abrüstungsverpflichtungen auch von allen anderen Staaten durchgeführt werden. Die nächste Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses soll noch im Laufe des Jahres abgehalten werden, wie übrigens Präsident London in seiner Schlußansprache der letzten Tagung mit Nachdruck versichert habe. Ohne das Vorliegen eines gemeinsamen Textes des vorbereitenden Abrüstungsausschusses können weder die Verhandlungen der Regierungen noch die öffentliche Meinung wirksam auf die Abrüstungskonferenz hinarbeiten. London sagte in seiner kurzen Erwiderung, seine Auffassung, daß es sich zunächst nur um eine Konferenz zur Limitierung der Rüstungen handeln könne, sei rein persönlich. Er sei aber mit Graf Bernstorff in Bezug auf die allgemeine Abrüstungsverpflichtung aufgrund des Artikels acht vollkommen einverstanden.

Unterredung Stresemanns mit Woldemaras.

WTB. **Genf,** 12. Sept. Heute abend fand die zweite angekündigte Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras statt. Die Unterredung, die längere Zeit dauerte, bezog sich auf die Memeler Vorgänge, und die mit dem Memelgebiet zusammenhängenden Streitfragen.

Chamberlain vor der Presse.

WTB. **Genf,** 12. Sept. Bei einem Pressempfang hat der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain eindringlich, in den Zusammenkünften der Großmächte keinen Angriff auf die Existenz oder auch nur den Geist der Völkerbundsversammlung und natürlich erst recht nicht auf den Rat zu erblicken. Im Grunde geschehe dabei doch nichts anderes, als daß man dem Völkerbunde die etwaigen Uneinigkeiten der Großmächte ersparen und dadurch für beide Teile nur Nutzen stifte, ohne die Arbeiten des Völkerbundes zu beeinträchtigen. Man solle nicht die unaussweichlichen Schwierigkeiten der Geschichte der Tradition und der besonderen Lage dieses oder jenes Staates als böses Willen auslegen. Wir wollen nicht Verpflichtungen übernehmen oder zu übernehmen scheinen, die wir halten können. Ueber die abgeneine Lage des Völkerbundes erklärte Chamberlain, er sei sich bewußt, daß bereits der Punkt erreicht sei, wo für jedes Volk der Beginn eines Krieges ohne Zustimmung des Völkerbundes trotz aller Vorteile zu fürchten sei. Mit Gesetzen und Sanktionen werde dergleichen nicht erreicht. Auf eine Frage wegen der Ablehnung der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit durch England erklärte Chamberlain: Ich möchte nicht, daß ein Bindestrich zwischen uns und den anderen Mächten ein Trennungsstrich zwischen England und den Dominions wäre. Auf eine weitere Frage, ob England einen Kontinentalpakt ablehne, antwortete Chamberlain, daß Verträge, wie die in Locarno abgeschlossenen, auch anderwärts nützlich sein würden.

Aus dem Reich.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 12. Sept. Das Kabinett befaßte sich in seiner heutigen Sitzung im wesentlichen mit laufenden Angelegenheiten. Die endgültige Beschlußfassung über die Besoldungsreform wird voraussichtlich erst in einer Sitzung am Donnerstag erfolgen. Eine Aussprache über die auswärtige Politik ist noch nicht anberaumt, da noch nicht feststeht, wann Dr. Stresemann nach Berlin zurückkehrt.

Abreise des Reichspräsidenten zu den Flottenmanövern.

WTB. **Berlin,** 12. Sept. Der Reichspräsident ist heute vormittag, von Major von Hindenburg begleitet, mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9,45 Uhr über Stralsund nach Rügen abgereist; er wird heute und morgen sich in Putbus aufhalten und von dort aus sich zur Teilnahme an den Flottenmanövern in der Ostsee nach Swinemünde begeben.

Der Reichspräsident in Stralsund.

WTB. **Stralsund,** 12. Sept. Reichspräsident von Hindenburg traf in Begleitung seines Adjutanten, Major von Hindenburg und des Oberleutnants von der Schulenburg heute um 10.45 Uhr von Berlin kommend hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der Regierungspräsident Hansmann-Stralsund, der Bürgermeister Dr. Heydeman usw. eingefunden. Zu langsamer Fahrt bewegte sich sodann der Wagen des Reichspräsidenten durch die von Tausenden und Abertausenden umsäumten Straßen der Stadt zum Neuen Markt, wo der Bürgermeister die offizielle

Der Spuk v. Lindenberg

Roman von Otfrid von Hanstein.
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

60) (Nachdruck verboten.)

Schlüter wehrte ab:

„Meine Herren, wir haben hier keine gelehrte Disputation —"

Schmidt rief erregt:

„Aber eine Gelegenheit, wie sie nie wiederkehrt, der Oeffentlichkeit zu beweisen —"

Fischer nickte:

„Da haben Sie ausnahmsweise recht! Auf Beweise kommt es an —"

„Aber meine Herren —" Schlüter mußte fast groß werden, um die beiden abzuschütteln und mit dem Professor in Ethels Zimmer zu kommen.

Die Somnambule war sehr blaß und schien körperlich zu leiden.

„Herr Doktor, können wir nicht entlassen werden?"

„Ich bitte Sie noch um einen Dienst —"

Nach einer halben Stunde brachte das geschlossene Auto Miß Ethel und Hamilton in den Hof des Amtsgerichtes. Die Polizei hatte aufgeboten werden müssen, um das nachdrängende Volk zurückzuhalten. Dr. Schmidt stand vor der Tür des Gerichtes und hielt einen ziemlich wirren spiritistischen Vortrag.

Das Zimmer des Landgerichtsrates, in dem ein Diwan stand, wurde verdunkelt, und für die Seance hergerichtet. Es kostete Hamilton nur wenige Striche und Miß Ethel sank in den magnetischen Schlaf. Hammacher, Scholer und Schlüter fiel auf, wie ihr edel geschnittenes Gesicht, das im Leben von den nervös wechselnden Stimmungen und von körperlichen Schmerzen entstellt war, sogleich den feierlich hoheitsvollen Ausdruck annahm.

„Jetzt wollen wir Jefferson holen."

Aber es geschah etwas Unerwartetes.

Die Tür wurde aufgerissen, und Gerda Freussen kam herein. Wieder von Tränen überflutet, sehr blaß und hochgradig erregt.

„Herr Landgerichtsrat — Roland ist hier — ich bitte Sie, ich flehe Sie an, lassen Sie mich zu ihm! Nur ihn sehen! Nur ihm sagen, daß ich ihn liebe, daß ich an ihn glaube — wie muß er leiden!"

Sie hatte sich nicht unterbrechen lassen — jetzt aber richtete sich die Somnambule auf. Sie saß auf ihrem Lager, ihr Arm mit den überschlanken, langen, durchsichtigen Fingern streckte sich Gerda entgegen —

Die stand einen Augenblick stumm — dann ging sie langsam auf die Somnambule zu und sank an ihrem Bett in ihre Knie.

Die Arme der Somnambule sanken herab, sie selbst fiel matt in die Kissen zurück.

Unwillkürlich waren alle ergriffen. Etwas Feierliches ging von der schlafenden Somnambule aus — Hammacher trat an Gerda heran:

„Stehen sie auf."

Er bekam keine Antwort — Gerda selbst war in magnetischen Schlaf gesunken — man trug sie hinaus und brachte sie auf Scholers Rat noch schlafend in dem verschlossenen Auto in das Geheimrats Villa.

Jetzt führte man Jefferson herein.

„Treten Sie an das Bett!"

„Was soll das?"

„Fassen Sie die Hand der Dame!"

„Ich verstehe nicht."

„Ich bitte Sie — ich erkläre Ihnen sogleich —"

Jefferson lächelte spöttisch: „Wohl eine Art Hexenprobe?"

Er faßte die Hand der Somnambule, aber diese blieb vollkommen ruhig, sie atmete gleichmäßig, aber sie tat nicht die geringste Bewegung.

„Bitte, Mister Jefferson, treten Sie zurück."

Hamilton näherte sich jetzt dem Bett.

Der Professor sagte: „Negatives Resultat."

Die Herren traten in das Nebenzimmer — Kommerzienrat Gugenheim und Scholer gingen zum Geheimrat hinüber — Schlüter und Hammacher blieben bei Jefferson, Möllenhof hatte eine dienstliche Abhaltung.

Jefferson war unwillig. „Was sollte das?"

„Ein Versuch auf medziale Veranlagung."

Jefferson lachte spöttisch: „Wir vertrödeln die Zeit mit Lächerlichkeiten, anstatt zu handeln."

Dann schien es aber, als würde Jefferson plötzlich müde.

In demselben Augenblick ertönte aus dem Zimmer der Somnambule ein Schrei — Schlüter und Professor Frankhofer eilten hinüber.

Die Vorhänge waren ganz zugezogen und nur eine elektrische Birne, die mit einem roten Schleier verhüllt war, erhellte den Raum schwach. Hamilton hatte dies gemacht, damit die Somnambule wie immer langsam erwachen konnte.

Schlüter und Frankhofer standen die Haare zu Berge.

Hamilton war nicht da — mitten im Zimmer stand — Bill Jefferson und streckte den ausgestreckten Arm Miß Ethel entgegen, die sich laut wimmernd auf dem Diwan in Krämpfen wand.

Schlüter sprang auf Jefferson zu, in demselben Augenblick aber hatte dieser die elektrische Lampe ergriffen und aus der Fassung gerissen. Es war für Sekunden dunkel, solange, bis Schlüter an das Fenster gesprungen und die Vorhänge geöffnet hatte.

Das Zimmer war leer. Nur Miß Ethel wand sich noch immer, wenn auch weniger krampfhaft, auf dem Diwan. Eben trat von außen Hamilton ein.

„Wo waren Sie?"

„Draußen."

„Hat eben jemand das Haus verlassen?"

„Bestimmt nicht."

Schlüter lief in das Nebenzimmer — Hammacher lachte:

„Jefferson ist mir unter den Händen eingeschlafen."

Schlüter war in der Tat erregt.

„War Jefferson bestimmt die ganze Zeit über hier?"

„Ganz sicher."

„Und schlief?"

„Gewiß!"

„Nun, ich fange an, an Gespenster zu glauben — eben stand er in dem Zimmer dort und hypnotisierte Miß Ethel —"

„Unsinn!"

„Professor Frankhofer hat es gesehen."

„Allerdings."

„Dann war es der andere —"

Jefferson wachte auf. „Hab ich geschlafen?"

Huber kam.

„Es war ganz bestimmt niemand in das Zimmer gegangen. Ich habe die Tür nicht einen Augenblick verlassen."

Plötzlich stand Dr. Schmidt mitten im Zimmer — Hamilton hatte zu Huber geschwatzt, dieser draußen ...

(Fortsetzung folgt.)